



Kurswechsel

Heft 2/2016

Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen

Digitale Arbeit und Plattformkapitalismus

Markus Ellmer, Julia Hofmann	
Editorial	3
Ursula Huws	
Eingeloggt	7
Michael Heiling, Sylvia Kuba	
Arbeit für/durch die Plattform	13
Klemens Himpele	
Von der Share zur fair Economy	
Herausforderungen der Share Economy für die kommunalpolitische Steuerung	23
Martin Risak	
What's law got to do with it?	
(Arbeits-)Rechtliche Aspekte plattformbasierten Arbeitens	32
Tanja Carstensen	
Social-Media-Plattformen in der unternehmensinternen Zusammenarbeit	
Einübung einer neuen Arbeitsweise	42
Markus Ellmer	
„Ich geb' dir eine Review, Große/r!“	51
Christiane Benner	
Amazonisierung oder Humanisierung der Arbeit durch Crowdsourcing?	
Gewerkschaftliche Perspektiven in einer digitalen Arbeitswelt	63

Aktuelle Debatte:
Die südeuropäische Linke zwischen Aufschwung und Brüsseler-Berliner Diktat

Joachim Becker

Editorial 70

Lukas Oberndorfer

Spanien zwischen Aufbruch und Restauration 82

Luís Lopes, Margarida Antunes

Die portugiesischen Eigenheiten

Vom Memorandum of (Mis-)Understanding zur Verständigung auf den Wandel 89

Autorinnen und Autoren 97

Editorial

Markus Ellmer und Julia Hofmann

Die Allgegenwärtigkeit web-basierter Informations- und Kommunikationstechnologien, das Entstehen neuer, digitalisierter Wirtschaftsbereiche („Information Economy“) sowie die globale Vernetzung wirtschaftlicher Aktivitäten fördern das Entstehen neuer Formen der Arbeitsorganisation und Ressourcenallokation (Schwemmler/Wedde 2012; Flecker 2012; Scholz 2013; Huws 2016). Manche davon eint das Prinzip, (digitale) Arbeitsaufgaben (von Klickarbeit bis hin zu Transportleistungen) „on-demand“ über Plattformen an eine anonyme „Crowd“ im Internet zu vermitteln. Schlagwörter, wie „Crowdsourcing“ (setzt sich zusammen aus „crowd“ und „outsourcing“) oder „Sharing Economy“, prägen dabei die aktuellen Debatten und Diskurse rund um diese mittlerweile zahlreich gewordenen „Knotenpunkte“ im Web.

Deren Aktivitäten werden überaus ambivalent rezipiert. BefürworterInnen erkennen in der „Plattformökonomie“ zukunftsweisende ökonomische, ökologische sowie gesellschaftliche Potenziale. Tatsächlich ergeben sich durch deren web-basierte Vermittlungspraxis Möglichkeiten zur effizienteren und ökologisch verträglicheren Nutzung von Ressourcen (Begriff des „sharings“, siehe etwa Rifkin 2014 und den Beitrag von Huws in diesem Heft) oder auch neue Erwerbschancen für marginalisierte soziale Gruppen, für die ein Einstieg in den Arbeitsmarkt bislang schwer möglich war (Narula 2011; Fish/Srinivasan 2014). Allerdings bringt gerade die plattform-basierte Vermittlung von Arbeit auch eine Vielzahl an Problemen, insbesondere für (digitale) ArbeiterInnen, mit sich: Neben den tendenziell prekären Arbeitsbedingungen hebt die digitale Vermittlungsweise beispielsweise arbeitsrechtlich verankerte Schutzmechanismen aus (siehe den Beitrag von Risak in diesem Heft), was jene, die ihre Arbeitskraft auf entsprechenden Plattformen anbieten, in eine exponierte Lage versetzt. Zudem wirken im digitalen Raum ökonomische Mechanismen, die sich nachteilig auf die Machtposition von ArbeiterInnen in den digitalen Arbeitsprozessen auswirken. Beispielsweise können ArbeitgeberInnen über Arbeitsplattformen sehr kostengünstig auf international situierte und zugleich fragmentierte Arbeitskräfte zugreifen. Durch diesen Hebel werden globale, sozio-ökonomische Differenzen auf engsten digitalen Raum verdichtet, was eine hohe Konkurrenz zwischen den ArbeiterInnen zur Folge hat (Aytes 2013; Bauer/Gegenhuber 2015; siehe den Beitrag von Ellmer in diesem Heft).

Dieser Wettbewerb entfaltet seine Wirkung aber nicht nur im digitalen Raum, sondern mitunter auch auf lokaler(er) Ebene. Wenn Unternehmen ehemals interne Aufgaben über Plattformen an die „Crowd“ auslagern, können ArbeitnehmerInnen in Betrieben zunehmend unter Druck geraten. Zudem können Plattformen, die nur von Angestellten in Unternehmen abrufbar sind, einen internen Wettbewerb initiieren (Kavalec/Menz 2013) oder auch dazu dienen, Managementaufgaben systematisch auf die MitarbeiterInnen zu übertragen (siehe den Beitrag von Carstensen in diesem Heft). Schließlich stellen plattformvermittelte Dienstleistungen der sog. „Sharing Economy“ eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz der Dienstleistungsarbeit in langjährig etablierten Branchen dar (etwa

der Hotelbranche, im Reinigungswesen oder beim Personentransport), da sie sich durch die Aushebelung von Regulierungspraktiken Wettbewerbsvorteile verschaffen (siehe den Beitrag von *Himpele* in diesem Heft).

Mit der „Plattformökonomie“ – oder kritischer konnotiert: dem „Plattformkapitalismus“ (Huws 2016) – geht also eine Vielzahl an Herausforderungen, sowohl für (digitale) ArbeiterInnen und ihre Interessenvertretungen, als auch für staatliche Regulierungsbehörden einher. Nichtsdestotrotz werden diese Herausforderungen nur selten als *Arbeitskonflikte* wahrgenommen, weil die Darstellungen dieser neuen Arbeitsformen von auffallend vielen begrifflichen Unschärfen gekennzeichnet sind bzw. von technologischen und/oder ökologischen Diskursen überlagert werden. So verkommt Arbeit in den Diskussionen zu einer zunehmend unsichtbaren Kategorie (siehe den Beitrag von *Heiling* und *Kuba* in diesem Heft).

Diese Ausgabe des Kurswechsels versucht daher, plattform-basierte Arbeitsformen unter einem kritischen Begriff von Arbeit zu analysieren und ihre Problemfelder anhand einschlägiger Beispiele zu skizzieren. Dabei werden die zentralen arbeitsbezogenen Brennpunkte rund um plattform-basierte Arbeit herausgearbeitet und aus wissenschaftlichen sowie praxisnahen Perspektiven analysiert. Gleichzeitig wird dargelegt, dass gerade jene Informationstechnologien, die eine Reorganisation von Arbeit und Arbeitskraft zugunsten von Prekarisierung, Wettbewerb und Fragmentierung vorantreiben, auch neue Ansatzpunkte der Organisation und des Widerstandes bieten sowie Möglichkeiten liefern, diesen Problemfeldern auf verschiedenen, regulatorischen Ebenen zu begegnen.

Den Anfang macht ein Beitrag von *Ursula Huws*. Sie fasst die aktuellen Entwicklungen der Plattformökonomie zusammen und identifiziert kontemporäre Formen der online-Arbeit im Sinne ihrer Beschaffenheit, Organisation und Überwachbarkeit als dreifach „eingeloggt“. Huws sieht diese Entwicklungen nicht als plötzliche Erscheinung, sondern erkennt in ihnen eine konsequente Fortführung von Entwicklungen in der Arbeitswelt, die sich schon länger abzeichnen. Dazu zählen bspw. die Auslagerung von Arbeit und unternehmerischem Risiko, sowie die Formalisierung und Prekarisierung von Arbeit. Die neuen, digitalisierten Arbeitsmuster hätten in aufeinander folgenden Schritten viele Industrien und Berufssparten durchdrungen, wobei die „Plattform-Ökonomie“ eine neuere Variante repräsentiert.

Michael Heiling und *Silvia Kuba* analysieren in ihrem Beitrag verschiedene Plattformen der „Sharing-Economy“ in Österreich in Hinblick auf ihre Besitzstruktur und Selbstdarstellung. Sie durchleuchten unter anderem, wie die Plattformen die von ihnen vermittelte Dienstleistungsarbeit beschreiben. Ein systematischer Vergleich der Plattformen führt sie zu dem Ergebnis, dass diese meist im Besitz finanzkräftiger InvestorInnen sind, Arbeit zu relativ prekären Bedingungen vermitteln und dabei den Begriff der Arbeit vermeiden bzw. mit gesellschaftlich wünschenswerten Diskursen verschleiern. Heiling und Kuba kommen zu dem Schluss, dass es eine politische Zielsetzung braucht, die sich gegen die Aushöhlung bestehender Arbeits- und Sozialstandards unter dem Deckmantel technologischer Innovation richtet.

Klemens Himpele skizziert in seinem Beitrag die regulatorischen Möglichkeiten der öffentlichen Hand, um den Plattformen der „Sharing Economy“ zu begegnen. Er argumentiert, dass das Prinzip des „Sharings“ (also des Teilens) schon immer ein Grundgedanke des öffentlichen bzw. kommunalen Lebens war, dieses „Teilen“ allerdings immer unter Einhaltung von rechtlichen und sozialen Standards stattfand. Die Regulierung von Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnissen sowie das Erbringen von Steuerleistungen

sind, so Himpele, die zentralen regulatorischen Herausforderungen der öffentlichen Hand in Hinblick auf Sharing Plattformen. Dies verdeutlicht er an den Beispielen Uber (Personentransporte) und Airbnb (Nächtigungsindustrie). Anhand einer Initiative der Stadt Wien zeigt Himpele, wie die Kommunalpolitik diesen Plattformen begegnet, um einen fairen Wettbewerb ohne Sozialbetrug und Lohndumping sicherzustellen.

Marin Risak widmet sich der arbeitsrechtlichen Komplexität dreipersonaler Arbeitsverhältnisse (AuftraggeberIn – Plattform – CrowdworkerIn), die auf digitalen Arbeitsplattformen vorherrschen. Er zeigt, wie Plattformen in ihrer Rolle als Intermediäre arbeitsrechtlich verankerte Schutzbedürfnisse von CrowdworkerInnen unterminieren. Die herkömmliche juristische Betrachtungsweise von Arbeitsverhältnissen, die von einem zweipersonalen Arbeitsverhältnis ausgeht, kann dieser Problematik wenig entgegensetzen, da oft unklar bleibt, ob der/die AuftraggeberIn oder die Plattform der/die tatsächliche ArbeitgeberIn ist. Risak plädiert daher für einen funktionalen ArbeitgeberInnenbegriff, der die Ausübung der ArbeitgeberInnenfunktion in den Mittelpunkt rückt. Er kommt zu dem Ergebnis, dass ein solcher Ansatz einen flexiblen Blick auf die rechtlichen Analyse plattformbasierten Arbeitens mit sich bringt, durch den die Schutzfunktion des Arbeitsrechts für CrowdworkerInnen ausreichend sichergestellt werden könnte.

Tanja Carstensen zeigt, wie sich die Mechanismen der Plattformökonomie auch innerhalb von Unternehmen entfalten können. Sie fokussiert dabei auf die facettenreichen Folgen für ArbeitnehmerInnen, die aufgrund von spezifisch konzipierten Social Media-Plattformen für unternehmensinterne Arbeitsorganisation und Kommunikation entstehen. Carstensen arbeitet zum einen heraus, dass über Plattformen Managementaufgaben in den individuellen Verantwortungsbereich der ArbeitnehmerInnen externalisiert werden. Zum anderen zeigt sie, wie die Plattformen den Arbeitsalltag um eine Reihe an informellen Anforderungen und Tätigkeiten (wie etwa Beteiligung an virtuellen Diskussionen) erweitern und damit zu einer Arbeitsintensivierung führen können. Darüber hinaus bergen Plattformen im Betrieb auch eine Reihe an weiteren Gefahrenpotenzialen, wie etwa die zunehmende Überwachbarkeit, die Arbeitsbelastung und Erschöpfung durch ständige Erreichbarkeit oder die Gefahr einer digitalen Spaltung innerhalb der Belegschaft. Interne Plattformen verstärken auch die Tendenz der Entsicherung fester und regulierter Arbeitsverhältnisse.

Markus Ellmer widmet sich in seinem Artikel der Frage, wie es um die wechselseitige Solidarität zwischen digitalen ArbeiterInnen auf wettbewerbsintensiven, digitalen Arbeitsplattformen bestellt ist. Als Untersuchungsobjekt dient ihm dabei Turkopticon, ein community-basiertes Arbeitgeber-Rating-System für die Arbeitsplattform „Amazon Mechanical Turk“. Die Ergebnisse einer empirischen Befragung zu Turkopticon zeigen einerseits, dass die sehr heterogenen, sozio-ökonomischen Merkmale der „TurkerInnen“, welche als Hauptursache für den hohen Wettbewerb auf der Plattform beschrieben werden, keine bedeutenden Zusammenhänge mit einer aktiven Beteiligung an dem Tool aufweisen. Andererseits zeigen die empirischen Ergebnisse, dass TurkerInnen ihre aktive Beteiligung an Turkopticon in Summe nur eher zurückhaltend mit solidarischen Zielsetzungen begründen. Dieses Ergebnis ist vermutlich auf den hohen Anonymitäts- und Unsichtbarkeitsgrad von ArbeiterInnen in digitalen Arbeitsräumen zurückzuführen. Wie der hohe Bekanntheits- und Nutzungsgrad von Turkopticon beweist, scheint dieser Umstand aber den Willen zur gegenseitigen Unterstützung nicht zu behindern.

Zu guter Letzt findet sich in dieser Ausgabe eine leicht veränderte Version des Beitrags „Amazonisierung oder Humanisierung der Arbeit durch Crowdsourcing? Gewerkschaft-

liche Perspektiven in einer digitalen Arbeitswelt“ von *Christiane Benner* (IG Metall) aus ihrem Buch „*Crowdwork – Zurück in die Zukunft?*“. Dieser Beitrag befasst sich aus gewerkschaftlicher Perspektive mit den breit gefächerten Problemfeldern digitaler Arbeit, insbesondere für die offline-Arbeitswelt. Benner zeigt mehrere Aufgaben- und Handlungsfelder für Gewerkschaften auf und verweist auf bereits bestehende Initiativen und Tools der Interessenorganisation, an denen sich Gewerkschaften hinsichtlich der Organisierung digitaler Arbeit orientieren (könnten).

Das Debattenforum beschäftigt sich diesmal mit den Chancen und Grenzen linker Politik in Südeuropa. Auf eine allgemeine Einordnung von *Joachim Becker* folgen zwei Länderanalysen zu Spanien (Beitrag von *Lukas Oberndorfer*) und Portugal (Beitrag von *Luís Lopes* und *Margarida Antunes*).

Literatur

- Aytes, Ayhan (2013) Return of the Crowds. Mechanical Turk and Neoliberal Stats of Exception; in: Scholtz, Trebor (Hg.): *Digital Labor. The Internet as Playground and Factory*, New York/London, 79–97.
- Bauer, Robert/Gegenhuber, Thomas (2015) Crowdsourcing – Global Search and Twisted Roles of Consumers and Producers; in: *Organization – Special Issue: Organizations and their Consumers* 22(5), 661–681.
- Fish, Adam/Srinivasan, Ramesh (2011) Digital labor is the new killer app; in: *New Media & Society*, 14(1), 137–152.
- Flecker, Jörg (Hg.) (2012) *Arbeit in Ketten und Netzen. Die dynamische Vernetzung von Unternehmen und die Qualität der Arbeit*, Berlin.
- Huws, Ursula (2016) Platform labour: Sharing Economy or Virtual Wild West?; in: *Journal for a Progressive Economy* 1/2016, 24–27.
- Kawalec, Sandra/Menz, Wolfgang (2013) Die Verflüssigung von Arbeit. Crowdsourcing als unternehmerische Reorganisationsstrategie – das Beispiel IBM, in: *Arbeits- und Industriesoziologische Studien*, 6 (2), 5–23, http://www.ais-studien.de/uploads/tx_nfextarboznetzeitung/AIS-13-2-2Kawalec-Menzfinal.pdf, abgerufen am 29.04.2016.
- Narula, Prayag/Gutheim, Philipp/Rolnitzky, David/Kulkarni, Anand/Hartmann, Bjoern (2011) *MobileWorks: A Mobile Crowdsourcing Platform for Workers at the Bottom of the Pyramid. Human Computation: Papers from the 2011 AAAI Workshop (WS-11-11)*, 121–213.
- Rifkin, Jeremy (2014) *Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft. Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus*, Frankfurt/M.
- Scholz, Trebor (2013) Introduction: Why Does Digital Labor Matter Now? in: Scholz, Trebor (Hg.): *Digital Labor. The Internet as Playground and Factory*, New York/London, 1–10.
- Schwemmler, Michael/Wedde, Peter (2012) *Digitale Arbeit in Deutschland. Potentiale und Problemlagen*, Berlin.